Leipziger Erklärung

für Bildungsengagement in kommunalen Räumen

Eine Wegbeschreibung und Selbstverpflichtung zur lokalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Präambel

Bildung entscheidet darüber, wie zukunftsfähig unsere Gesellschaft ist. Sie eröffnet Chancen auf demokratische Teilhabe und persönliche Entwicklung, stärkt Fachkräftesicherung und Innovationsfähigkeit und trägt zu Chancengerechtigkeit und gesellschaftlichem Zusammenhalt bei. Damit schafft Bildung eine wesentliche Grundlage dafür, dass Menschen, Kommunen und Gesellschaft Veränderungen aktiv gestalten können.

Dafür braucht es ein ganzheitliches Verständnis von Bildung: als lebenslangen Prozess entlang individueller Bildungsbiografien, in dem formale, non-formale und informelle Lern- und Erfahrungsräume ineinandergreifen. Bildung findet nicht nur in klassischen Bildungseinrichtungen statt. Sie entsteht überall dort, wo Menschen lernen, Verantwortung übernehmen, sich begegnen, ihre Fähigkeiten entwickeln und gemeinsam handeln.

Gerade in kommunalen Räumen wird dieses Zusammenspiel konkret. Hier treffen Politik und Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Bürgerschaft aufeinander. Gelingende Bildungslandschaften entstehen, wenn diese Akteurinnen und Akteure Bildung als gemeinsame Verantwortung begreifen, ihre unterschiedlichen Stärken verbinden und den Lebensraum wie auch den Standort gemeinsam weiterentwickeln.

Das erfordert eine kommunale Governance, die Kooperation über Zuständigkeits- und Sektorengrenzen hinweg ermöglicht. Notwendig sind Offenheit für neue Formen der Zusammenarbeit, gemeinsam getragene Ziele und belastbare Strukturen. Politische Unterstützung, nachhaltige Finanzierung und verlässliche Rahmenbedingungen schaffen die Voraussetzungen dafür, dass aus guten Ansätzen dauerhafte Wirkung entsteht.

Mit der Leipziger Erklärung formulieren die Beteiligten der Arbeitsgruppen Bildung und Engagement sowie Kommune und Engagement des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement gemeinsam mit weiteren Mitwirkenden eine zukunftsorientierte Perspektive für Bildungsengagement in kommunalen Räumen. Im Mittelpunkt steht eine lokale Verantwortungsgemeinschaft, die Bildungsbiografien stärkt und Menschen dazu befähigt, Gesellschaft mitzugestalten.

Die folgenden sieben Leitziele beschreiben dafür strategische Wegmarken und zentrale Gelingensfaktoren. Sie zeigen, wie kommunale Bildungslandschaften gestaltet werden, in denen Bildung als Querschnittsaufgabe verstanden wird und formale, non-formale und informelle Lernwelten gemeinsam Wirkung entfalten.

7 Leitziele

1. Engagement ist verlässlicher Bestandteil ganzheitlicher formaler Bildung

Formale Bildungseinrichtungen – von Kindertageseinrichtungen über Schulen bis zu Hochschulen – öffnen sich systematisch für die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Engagement erweitert Bildungsangebote um Erfahrungsräume, in denen Menschen Verantwortung übernehmen, Selbstwirksamkeit erleben und demokratische Teilhabe praktisch erfahren können.

Entscheidend sind verlässliche Ermöglichungsstrukturen: Engagement bleibt freiwillig und wird nicht benotet, zugleich wird es sichtbar, pädagogisch begleitet und reflektiert. Bestehende Formen – etwa Schulsanitätsdienste, Streitschlichtung, Tutorien, Schülerlotsendienste oder soziale Projekte – werden als Lern- und Erfahrungsräume anerkannt und nachhaltig eingebettet. So werden formale Bildungseinrichtungen zu offenen Bildungsorten und zu Brücken in den Sozialraum.

2. Zivilgesellschaft ist gleichberechtigte Bildungspartnerin

Zivilgesellschaftliche Organisationen werden in kommunalen Bildungslandschaften als eigenständige und gleichberechtigte Bildungspartnerinnen und -partner anerkannt. Ihre Erfahrungen, Zugänge, Netzwerke und Formen des Engagements ergänzen institutionelle Bildungsangebote und erweitern die Möglichkeiten gemeinsamen Handelns vor Ort.

Gelingen kann diese Partnerschaft, wenn Ziele für den kommunalen Raum gemeinsam entwickelt und verfolgt werden. Kooperation findet auf Augenhöhe statt; unterschiedliche Ressourcen und Kompetenzen werden transparent zusammengeführt. So entstehen Synergien, neue Handlungsspielräume und eine stärkere gesellschaftliche Wirkung für Einzelne und für die Gemeinschaft.

3. Zivilgesellschaftliche Organisationen sind als Lern- und Bildungsräume sichtbar und anerkannt

Bildung und Engagement gehören zusammen und finden an vielen Orten statt. Zivilgesellschaftliche Organisationen schaffen Lerngelegenheiten, in denen Menschen Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln, Verantwortung übernehmen und gesellschaftliche Teilhabe erfahren. Diese Bildungsleistungen ergänzen formale Bildung nicht nur, sondern besitzen einen eigenständigen Wert für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft.

Eine ganzheitliche Bildungslandschaft erkennt deshalb auch non-formale und informelle Lernprozesse an. Bestehende Lern- und Bildungsräume der Zivilgesellschaft werden sichtbar gemacht, lokal eingebunden und verlässlich gefördert. Im Engagement erworbene Erfahrungen und Kompetenzen erhalten größere gesellschaftliche und institutionelle Anerkennung. So wird das Bildungspotenzial zivilgesellschaftlichen Engagements systemtisch erschlossen und weiterentwickelt.

4. Soziale Orte sind Teil einer dauerhaften Bildungs- und Begegnungsinfrastruktur

Soziale Orte sind mehr als öffentliche Räume oder Plätze: Sie ermöglichen Begegnung, Austausch, informelles Lernen, kulturelle Praxis und gemeinsames Engagement. Menschen aller Altersgruppen und Lebenslagen können hier Verantwortung übernehmen, Selbstwirksamkeit erfahren und niedrigschwellige Zugänge zu kultureller, politischer, sozialer und digitaler Bildung finden.

Als Bildungs- und Begegnungsinfrastruktur stärken soziale Orte Teilhabe, Vertrauen und die Resilienz von Kommunen und Zivilgesellschaft. Damit sie dauerhaft wirken können, brauchen sie engagierte Menschen, verlässliche Kooperationen, zugängliche Räume und langfristige Strukturen. Kommunen, Zivilgesellschaft, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Unternehmen und Bürgerschaft tragen gemeinsam Verantwortung dafür, solche Orte zu schaffen, weiterzuentwickeln und zu sichern.

5. Unternehmen sind Mitgestalter lokaler Bildungslandschaften

Unternehmen – unabhängig von ihrer Größe – sind wichtige Partner einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung. Sie profitieren von starken Bildungslandschaften und tragen zugleich Verantwortung für die Entwicklung des Standorts. Deshalb bringen sie ihre Kompetenzen, Ressourcen, Netzwerke und Gestaltungsmöglichkeiten in Kooperation mit Kommunen, Zivilgesellschaft und Bildungseinrichtungen ein.

Privatwirtschaftliche, soziale und öffentliche Unternehmen beziehungsweise Arbeitgeber erkennen im bürgerschaftlichen Engagement erworbene Erfahrungen und Kompetenzen auch im beruflichen Kontext an. Sie ermöglichen und fördern das Engagement ihrer Mitarbeitenden und verstehen es als Gewinn für persönliche und berufliche Kompetenzentwicklung sowie für den Standort. Über die eigene Aus- und Weiterbildung hinaus stärken sie zivilgesellschaftliche Bildungsakteurinnen und -akteure und unterstützen Bildungs- und Begegnungsorte im kommunalen Raum. So werden sie zu verlässlichen Mitgestaltern einer vielfältigen und zukunftsfähigen Bildungslandschaft.

6. Forschung und Praxis bilden lernende Erkenntnisgemeinschaften

Wirksame Bildungslandschaften brauchen Wissen darüber, was vor Ort funktioniert, unter welchen Bedingungen Kooperation gelingt und welche Beiträge unterschiedliche Akteurinnen und Akteure leisten. Deshalb arbeiten Forschung und Praxis eng zusammen. Zivilgesellschaftliches Bildungsengagement wird systematisch sichtbar gemacht, wissenschaftlich untersucht und in seiner Bedeutung für Bildungsprozesse, Teilhabe und Chancengerechtigkeit erfasst.

Bildungsberichterstattung bildet die Vielfalt der Bildungsakteurinnen und -akteure und ihre Beiträge angemessen ab. Forschungsförderung unterstützt interdisziplinäre und partnerschaftliche Vorhaben, die Kooperationen zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft, Bildungseinrichtungen, Wirtschaft und weiteren Akteurinnen und Akteure untersuchen und weiterentwickeln. Erkenntnisse werden so aufbereitet, dass sie für Politik, Praxis und Öffentlichkeit nutzbar werden. Besonders die Zusammenarbeit von Verwaltung und Zivilgesellschaft wird als zentraler Gelingensfaktor wirksamer und nachhaltiger Bildungslandschaften ge-stärkt.

7. Systematische Kooperation ist das Steuerungsprinzip lokaler Bildungslandschaften

Bildung wird als gesellschaftliches Querschnittsthema verstanden. Deshalb werden Kooperationen nicht dem Zufall überlassen, sondern dauerhaft, koordiniert und über Zuständigkeitsgrenzen hinweg organisiert. An die Stelle einer ausschließlich hierarchischen Top-down-Logik tritt eine systematische Zusammenarbeit, in der unterschiedliche Akteurinnen und Akteure gemeinsame Ziele entwickeln, Verantwortung teilen und auf Augenhöhe handeln.

Kommunale Bildungsentwicklung verbindet sozialräumliche und thematische Perspektiven zu einer integrierten Bildungslandschaft. Sozial-, Bildungs- und Arbeitsmarktmonitoring sowie eine gezielte Bildungsberichterstattung schaffen eine gemeinsame Datengrundlage, machen Entwicklungen – etwa im demografischen Wandel – sichtbar und unterstützen nachvollziehbare Entscheidungen. Systematische Kooperation, gemeinsame Zielorientierung und datengestützte Steuerung werden damit zu tragenden Elementen kommunaler Bildungsgovernance.

Zur Mitzeichnung